



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

XXI. Ist der Gegenstand der Liebe zur Gegenliebe verpflichtet?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

21^{ter} BRIEF

Michon zwei Nächte nicht geschlafen? Das heißt aber sich die Dinge sehr zu Herzen nehmen! Ja, das ist die wahre Liebe; eine Täuschung ist ausgeschlossen. Sie haben Ihre Augen sprechen lassen, Sie haben selbst ziemlich deutlich gesprochen, und man hat Ihrem Zustande nicht die geringste Aufmerksamkeit geschenkt! Das schreit nach Rache. Ist es möglich, daß man nach achttägigen Bemühungen und Beharrlichkeiten noch barbarisch genug ist, Ihnen auch keinen Schimmer von Hoffnung zu geben? Das ist kaum begreiflich. Ein so langer Widerstand grenzt an Unwahrscheinlichkeit, und die Gräfin ist eine Heroine aus dem vorigen Jahrhundert. Aber wenn Sie jetzt schon die Geduld verlieren, so stellen Sie sich vor, wie lange Sie erst zu leiden gehabt hätten, wenn Sie bei Ihren erhabenen Gefühlen beharren wollten. Sie haben in acht Tagen schon mehr getan, als der selige Seladon in acht Monaten getan hätte. Doch im Ernst: sind Ihre Klagen berechtigt? Sie nennen die Gräfin undankbar, unempfindlich, ungnädig u.s.w. Aber mit welchem Rechte sprechen Sie so? Werden Sie nun endlich glauben, was ich Ihnen bereits hundertmal gesagt habe? Die Liebe ist eine rechte Laune, unfreiwillig in dem

selbst, der sie erleidet. Warum also wollen Sie, daß der geliebte Gegenstand auch nur zur geringsten Erkenntlichkeit verpflichtet sei für ein blindes und von ihm unabhängiges Gefühl? Ihr Männer seid doch zu seltsam; Ihr haltet Euch gleich für beleidigt, sobald eine Frau nicht sofort heftig auf die Blicke reagiert, die Ihr auf sie zu werfen geruht. Euer empörter Stolz beschuldigt sie gleich der Ungerechtigkeit, wie wenn es ihre Schuld wäre, wenn Euch der Kopf schwindlig wird, und als ob sie verpflichtet wäre, zu angegebener Stunde von derselben Krankheit befallen zu werden wie Ihr. Sagen Sie mir bloß: ist die Gräfin dafür verantwortlich, wenn sie nicht von Begeisterung erfaßt wird in demselben Momente wo Sie aus dem Häuschen geraten? Hören Sie auf mit Ihren Vorwürfen und Klagen; denken Sie lieber daran, Ihre Krankheit auf sie zu übertragen. Ich kenne Sie; Sie sind verführerisch. Vielleicht wird sie nur allzufrüh für ihre Ruhe von den gleichen Gefühlen ergriffen werden. Übrigens besitzt sie alle Eigenschaften um Sie zu beherrschen und Ihnen jene Art von Liebe einzuflößen, die ich Ihnen zu Ihrem Glücke wünschte; ich halte sie nämlich einer ernsten Neigung nicht fähig. Lebhaft, toll, inkonsequent, unabhängig, entschlossen wie sie ist, wird sie Ihnen bald was zu raten aufgeben. Eine aufmerksame und zärtliche Frau

würden Sie langweilen. Man muß Sie manchmal in militärischem Tone behandeln, wenn man Sie unterhalten und behalten will. Sobald die Schöne die Rolle des Liebhabers übernimmt, läßt er sich gehen, wird tyrannisch und schätzt sie schließlic so gering, daß er sie bald ganz und gar vernachlässigt. Haben Sie daher gefunden, was Sie brauchen? Was für Stürme wird es setzen! Welche Zwistigkeiten sehe ich voraus! Wieviel Verdrufs! Wieviel Eide werden Sie schwören, daß Sie sie verlassen wollen, aber erinnern Sie sich wohl, daß all die Aufregung zur Qual wird, wenn Sie die Liebe wie ein Romanheld auffassen und daß Ihnen ein ganz entgegengesetztes Los zuteil wird, wenn Sie sich wie ein vernünftiger Mensch benehmen . . . doch soll ich noch weiter schreiben? Die kostbaren Augenblicke, die Sie aufs Lesen meiner Briefe verwenden, sind lauter Diebstähle an der Liebe. Warum kann ich nicht Zeugin all Ihrer Gemütszustände sein! Gibt es für einen Menschen mit kaltem Blute ein amüsanteres Schauspiel als die Zuckungen des Herzens eines verliebten Mannes?